



Fotos: Channah Peepovicz

Danni bleibt!

Mobilitätswende statt Waldzerstörung

Der Dannenröder Wald ist längst geräumt: der letzte Baum auf der geplanten A49-Trasse fiel am 8. Dezember 2020, kurz nach Nikolaus. In einer enormen Geschwindigkeit und mit dem Gewalt und Härte wurde die Trasse für die A49 geräumt und gerodet.

Der Dannenröder Wald, kurz Danni, ist damit bundesweit zu einem Symbol geworden:

- für eine verfehlte Verkehrspolitik, die nicht auf der Höhe der Zeit ist, an jahrzehntealten Plänen festhält und dabei neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft ignoriert,
- des Auseinanderfallens von Klimabewegung und den Grünen, die bis dahin von hohen Zustimmungswerten durch breite zivilgesellschaftliche Klimaproteste profitiert hatten,
- eines Polizeieinsatzes, der erhebliche Gefahren für die körperliche und seelische Unversehrtheit aller Beteiligten in Kauf nahm und dringend juristisch und parlamentarisch aufgearbeitet werden muss.

Aber der Danni ist auch zu einem Symbol des stärker werdenden Kampfes für eine sozial-ökologische Mobilitätswende geworden. Er wurde Symbol einer Utopie des solidarischen Zusammenlebens, das weit über die Grenzen Hessens hinaus ein Zeichen der Inspiration und Hoffnung gesendet hat.

ROBIN WOOD war kurz vor Ende der Räumung noch einmal im Danni. Die Räumung der letzten Baumhäuser war auch für uns mit viel Schmerz verbunden. Die Schneise der Verwüstung war schwer zu ertragen. Doch viele Menschen, die wir vor Ort trafen, ob Waldbesetzer*innen oder Anwohner*innen, machten auch klar, dass der Kampf um den Danni und die Baum-

häuser erst der Anfang waren. Vielen ist bewusst geworden, dass es nicht nur um Wälder, sondern um ein ganz anderes Mobilitätssystem geht, für das wir uns gemeinsam einsetzen.

Der Protest gegen Autobahn- und andere umweltschädliche Verkehrsinfrastrukturprojekte steht in einer langen Tradition, ob nun gegen die Startbahn West, Stuttgart21, die Fehmarnbeltquerung oder die A100 in Berlin. Doch im Zuge der Proteste im Dannenröder Wald ist ein neues Bewusstsein dafür entstanden, dass wir unsere Lebensgrundlagen nicht einem veralteten Verkehrssystem opfern dürfen – über lokale Interessen hinaus.

Verschiedenste Gruppierungen haben sich in kürzester Zeit den vielfältigen Protesten um den Erhalt des Dannenröder Waldes und gegen den Ausbau der A49 angeschlossen: von Bürgerinitiativen, die seit 40 Jahren gegen die A49 aktiv sind, über ein breites Spektrum von Umweltverbänden, dem Bündnis Ende Gelände und neuen Klimagerechtigkeitsgruppen, radikale und zumeist junge Waldbesetzer*innen, bis hin zu

Kindergruppen, Parents For Future und sogar einer Ü60-Blockadegruppe. Das gibt Hoffnung, dass eine synergetische Zusammenarbeit trotz vielfältiger Differenzen möglich ist, und wir gemeinsam mit einer breiten Diversität an Taktiken viel erreichen können.

Auch wenn die Schneise im Danni nun gerodet ist, haben viele Gruppierungen klar gemacht, dass sich die Automobil- und Straßenbaulobby auf weitere Wellen des Protests gefasst machen müssen. Denn noch ist der A49-Abschnitt durch den Danni nicht ausgebaut, noch sind die wertvollen ökologischen Flächen nicht versiegelt, noch ist das Trinkwasserschutzgebiet intakt.

Der tatsächliche Ausbau der A49 durch den Danni, der am 1. September 2021 starten soll, bietet also noch viel Potential für Protest. Es wird bereits ein Klimacamp für das Frühjahr geplant, in dem eine stärkere Vernetzung und ein gegenseitiges Lernen von Menschen und Gruppen angestoßen werden soll, die sich für eine Mobilitäts- und Infrastrukturwende einsetzen.

Bei den Protesten im Dannenröder Wald geht es nicht nur um den Erhalt von Flora und Fauna, sondern um ein anderes und besseres Mobilitätssystem





Foto: Stephan Röhl



Foto: Channah Peepovicz

Die Proteste sind vielfältig und werden nicht aufhören, bis eine echte Mobilitätswende erreicht ist

Zielen des Pariser Klimavertrages und dem deutschen Klimaschutzplan. Er ignoriert weitere Umweltziele der Bundesregierung, wie die Reduktion der Feinstaub- und Stickstoffoxidbelastung oder des Flächenverbrauchs.

Was bisher für wenig öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt hat, könnte nun dank der Proteste in und um den Danni endlich ein Thema werden, dem sich auch die Parteien im diesjährigen Bundestagswahlkampf annehmen müssen. Denn wir haben nicht mehr viel Zeit, um die Erderwärmung auf 1,5°C zu begrenzen und unsere Lebensgrundlagen wie Trinkwasser und saubere Luft zu schützen. Spätestens durch die vielfältigen Proteste um den Danni ist vielen Menschen klar geworden: Verkehrswende kann nicht einfach eine Umstellung auf E-Antrieb oder ein paar mehr Umweltzonen in Innenstädten bedeuten.

Die Mobilitätswende, die wir fordern, ist radikal – im originären Wortsinn: Sie geht an die Wurzel des Problems. Das System Auto mit seinen hohen Emissionen, seiner Flächenversiegelung und seinem hohen Naturverbrauch muss überwunden werden! Jeder weitere Kilometer Autobahn kann dieses Ziel nur konterkarieren. Der Anti-Autobahn-Protest muss deshalb weiter gehen! „Keine neue Autobahn, nirgendwo!“ – weder auf dem Land noch in der Stadt.

Dominique Just, ROBIN WOOD-Mobilitätsreferentin



Foto: Channah Peepovicz

Gleichzeitig schöpfen viele Bürgerinitiativen und Gruppen an anderen Orten aus der Erfahrung im Danni Hoffnung, da ihre lokalen Kämpfe gegen Autobahnausbauprojekte nun mehr mediale Öffentlichkeit, aber auch Aufmerksamkeit durch die Klimabewegung erfahren. Aktuell vernetzen sich das „Wald Statt Asphalt“-Bündnis und andere Initiativen, die bundesweite Unterstützung für die Danni-Proteste organisiert hatten, mit lokalen Anti-Autobahn-Initiativen.

Dabei wird klar: Die Mobilitätswende wird an vielen Orten gleichzeitig erkämpft. Die lokalen Proteste bekom-

men aktuell viel Unterstützung, ob im Fall der Proteste gegen die Hafendammung in Hamburg, die A21 südlich von Kiel, die A44 im Lossetal oder die Küstenautobahn A20 bei Oldenburg. Es scheint, als würde eine bundesweite Bewegung, die an vielen Orten gleichzeitig agiert, zusammenwachsen.

Das ist auch bitter nötig: Im sogenannten Bundesverkehrswegeplan ist vorgesehen, dass bis 2030 noch 850 Kilometer Fernstraßen neu gebaut und tausende Kilometer ausgebaut werden sollen! Der Bundesverkehrswegeplan 2030 ist damit nicht konform mit den



Foto: Channah Peepovicz

Unterstützen Sie bitte als erste gute Tat im neuen Jahr unsere Forderungen nach einer Mobilitätswende. Helfen Sie mit Ihrer Spende! Nutzen Sie dafür auch gerne den beiliegenden Zahlschein.

Nur so können wir politischen Druck aufbauen und uns gegen überalterte Verkehrspläne stellen. In Zeiten der Klimakrise brauchen wir keine neuen Fernstraßen, die Wälder und Biotope zerschneiden, sondern Ihre Hilfe für eine Verkehrswende der Zukunft. Dafür kämpfen wir gewaltfrei gemeinsam.

Herzlichen Dank!